

Geschichten zum Lesen und Erzählen

"Wanderung durch den Geschichtenwald" - unter diesem Titel hat Johannes Schmidtke eine Sammlung von Texten veröffentlicht, die man bestimmten Menschen in die Hand drücken möchte. Das könnten vor allem jene Jungen sein, die man sich als neue Freunde des Buchs herbeiwünscht. Oder es könnten jene sein, die mit Jungen zu tun haben und diesen gerne vorlesen oder frei daraus erzählen können.

Wenn die Sammlung mit Berti beginnt, der als Spatz einen Rundflug wagt, dann wird man mit Fug und Recht sagen können, hier sei man auf der harmlosen Seite des Lebens unterwegs. Aber daraus sollte man keine falschen Schlüsse ziehen. Denn die Harmlosigkeiten unseres Alltags sind häufig beglückender als die Nichtharmlosigkeiten, die uns aus den fetten Schlagzeilen von Zeitungen entgegenspringen, die auf billigen Lesefang sind. Und da fragt man sich auch gleich, ob es nicht auch ein Recht auf Geschichten nach der Art Johannes Schmidtkes gibt. Und ein Recht darauf, selber zu bestimmen, wovon man sich faszinieren lässt.

Unter diesem Blickwinkel haben also auch Glühwürmchen und ähnliche Figuren auf dem Büchergestell ein Daseinsrecht, vor allem, wenn eine leichtgefasste Sprache das Lesen einfach macht. So spürt man mit neugewonnener Neugier in die Spielzeugkiste, die Herr Pohl für seine kleine Karla zusammensammelt. Kinder spielen in diesem Buch eine herausragende Rolle. Und so werden ganz junge Leser mit den Tiergeschichten auf ihre Kosten kommen. Da haben selbsternannte Detektive durchaus ihren Platz, und Staunen ist auf jeder Seite selbstverständlich erlaubt.

Junge Leser lieben es, wenn etwas leicht und Unbekanntes enthalten wird. So macht man gerne lesend einen Ausflug mit und mag sich dazu ein Brötchen gönnen, weil man ja lesend auch etwas geleistet hat. Eine andere Reise führt die Zwillinge Hermine und Pauline ans Meer, was absolut zwingend den Appetit auf eine Suche nach Piratenschatzen weckt. Neugebackene Großmutter oder Großvater können die einzelnen Geschichten erst lesen, dann darin das Wichtigste anstreichen und dann das freie Erzählen versuchen. "Die Fee mit dem Schlüssel zum Glück" wäre ein hervorragendes Beispiel zum Beispiel. Gleiches gilt für die Geschichte mit den kleinen Igel.

Man könnte sich natürlich auch ganz anderes vorstellen: Man überlässt das Buch nicht den Kindern und auch nicht nur den Großeltern, sondern der Generation dazwischen. Der Generation, die keine Zeit hat, aber trotzdem älter wird. Darunter sind auch jene, die sich Anti-Aging-Produkte auf das Gesicht streichen, ohne zu bemerken, dass auch der Geist dahinter jung bleiben sollte und deshalb entsprechende Betätigung ertrage.

Schenkt doch das Buch einem abgebrühten Manager, um zu testen, ob dieser noch in der Lage ist, mit Vorstellungen wirklich unbekümmert und frei zu spielen, so wie es ein unbelasteter Jugendlicher tun kann. Als Aufsichtsrat würde man doch gerne wissen, ob der operative Chef flexibel genug ist, um das Unternehmen beweglich und sicher um Hindernisse herumzuführen. Hat er die richtigen Bücher richtig begriffen, ist er wohl doppelt fähig dazu, lautet die Hypothese.

Ronald Roggen 14.05.2012

Quelle: www.literaturmarkt.info